

Reife: Was zeichnet Menschen aus, die Gott gebrauchen kann?

Gemeinde: EFG-O

Datum: 19.2.2014

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Was zeichnet eigentlich Menschen aus, die Gott gebrauchen kann?

Das ist eine Frage, die ich in den kommenden drei Predigten mit euch als Leitfrage behandeln möchte.

Es ist ja schon bemerkenswert, dass Gott bei der Auswahl seiner Jünger nicht auf ihr Wissen oder ihre soziale Stellung wert gelegt hat.

Sie waren weder populär, noch reich, noch besonders kreativ, noch übermäßig mutig oder intellektuell die Überflieger.

Und trotzdem verändern sie den Lauf der Geschichte.

Letztes Mal haben wir angefangen, die ersten Verse der Apostelgeschichte zu betrachten. Teil 2 des Berichts, den Lukas über die Entwicklung des Christentums verfasst hat, angefangen von der Geburt Jesu – genau genommen sogar schon von der Empfängnis von Johannes dem Täufer – bis – Ende der Apostelgeschichte, Anfang der 60er-Jahre des ersten Jahrhunderts.

Zeitraum von fast 70 Jahren wird abgedeckt.

Nach der Auferstehung vergehen 40 Tage bis zur Himmelfahrt. In dieser Zeit trifft Jesus sich immer wieder mit seinen Jüngern, bis sie ganz sicher sind, dass er wirklich nicht mehr tot, sondern auferstanden ist.

Und er redet mit ihnen über das Reich Gottes. Eine solche Unterredung hat uns Lukas zusammengefasst:

Apostelgeschichte 1,6.7

Wir merken, die Jünger sind von der Idee, es geht bald los mit dem sichtbaren Messianischen Reich immer noch angetan.

Wichtiger Punkt: Was jemand sich wünscht, das kann man ihm nur schwer ausreden. Es gibt eine irrationale Neigung, etwas, das man sich wünscht, sich auch dann noch zu wünschen, wenn man eigentlich wissen könnte, dass es Quatsch ist.

Und so war es bei den Jüngern auch.

Sie stehen in der Nähe von Bethanien auf dem Ölberg. Es ist ihr letzter Tag, eigentlich sind es die letzten Momente mit ihrem Herrn und immer noch träumen sie von großen Durchbruch. Hatte Jesus davon gesprochen, dass er weggehen muss

– ja. Hatte er davon gesprochen, dass sie leiden würden – ja. Matthäus (Matthäus 10,16ff) berichtet uns ausführlich, wie der Herr Jesus seine Jünger darauf vorbereitet hat, dass sie verfolgt würden. Wie Schafe unter Wölfen... das ist ihre Zukunft... und nicht: „Stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?“

Die Antwort Jesu ist klar: Das müsst ihr nicht wissen! „Es ist nicht eure Sache!“

Frage: Was ist ihre Sache? Was müssen sie verstehen? Antwort: Ihren Auftrag, Die Quest.

Apostelgeschichte 1,8

Sie träumen von Israel und Gott hat die ganze Welt im Blick. Es braucht die nächsten 10 Kapitel, bis die Jünger ein wenig verstehen, wie ernst es Jesus mit dieser Formulierung „bis ans das Ende der Erde“ ist.

Sie sollen den Auftrag des Messias fortsetzen.

Johannes 20,21

Und der Auftrag des Messias war nie nur auf Israel begrenzt.

Jesaja 42,6.7; Lukas 2,29-32 (Simeon)

Das war und ist die Quest, der Auftrag, unsere Daseinsberechtigung auf dieser Erde: Zeugen sein von Jesus. Von dem, was er getan hat. Von dem Angebot, das er mit Tod und Auferstehung für jeden ausspricht, der an sich verzweifelt.

Und zwar nicht nur in Jerusalem, sondern darüber hinaus in Judäa, in Samaria und bis an das Ende der Erde.

Mit diesem Auftrag lässt Jesus seine Jünger stehen und verlässt die Erde.

Apostelgeschichte 1,9

Jetzt sind sie allein. Jedenfalls fast, denn plötzlich stehen da zwei Engel und nehmen ihnen etwas von den Sorgen.

Apostelgeschichte 1,10.11

Ihre Botschaft: Er kommt wieder! Er ist nicht für immer weg! Die Geschichte hört an dieser Stelle nicht auf!

Was zeichnet Menschen aus, die Gott gebrauchen kann?

Was ich dazu sagen kann, ist keine abschließende Charakterisierung, aber ich glaube, dass wir trotzdem von der Haltung der Jüngerinnen und Jünger lernen können.

Apostelgeschichte 1,12-14

Was wir hier lesen ist einerseits völlig unspektakulär und dann auch wieder großartig.

Punkt 1: Die Jünger können warten

Jesus hatte ihnen aufgetragen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen (Apostelgeschichte 1,4), sondern auf die „Verheißung des Vaters zu warten“. Und genau das ist es, was sie tun. Sie gehen zurück, bleiben in Jerusalem und warten.

Wichtig: Jesus hatte nicht gesagt: „Wartet bis Pfingsten!“. Er hatte überhaupt keinen Zeitpunkt genannt. Wir wissen, dass es 10 Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingsten sind. Die Jünger wussten das im Obersaal nicht!

Ich weiß nicht, ob du gut warten kannst. Ich kann es nicht. Wenn ich an einer Bushaltestelle stehe und am Fahrplan sehe, dass ich noch Zeit habe, bis der Bus kommt, laufe ich manchmal schon zur nächsten Haltestelle... nur um auf dem Weg dorthin den Bus an mir vorbeifahren zu sehen.

Was zeichnet Menschen aus, die Gott gebrauchen kann? Sie können auf Gott warten. Sie sind damit einverstanden, dass es nach Gottes Zeitplan geht. Sie machen Gott keine Vorwürfe, wenn er sich Zeit lässt, weil sie wissen, dass Gott alles „just in time“ erledigt – er macht es dann, wenn es passt, nicht früher und nicht später: Denn Gott nutzt die Zeit und die Zeitpunkte optimal aus.

Warten gehört zu den spannendsten Dingen im Glauben. Es gibt wenig, was unseren Glauben mehr auf die Probe stellt als Glauben.

Denken wir nur an Abraham. Er bekommt als Greis das Versprechen von Gott, dass seine Frau ihm noch einen Erben gebären würde. Nur es passiert nichts! Dann hat Sarah die grandiose Idee: Probier es doch mit meiner Magd! Und Ismael wird geboren. Abraham ist bei Isaels Geburt 86 Jahre. Nur das war nicht, was Gott wollte! Es vergehen mindestens noch einmal 13 Jahre, Abraham ist jetzt fast 100, Sarah ist 90 und dann als menschlich gesprochen wirklich der Zug abgefahren ist, wird Sarah schwanger! Und Isaak wird geboren. Ich weiß nicht genau, wie lange Abraham gewartet hat... 15 Jahre, 20 Jahre, noch länger?

Denken wir an David. Er wird als Teenager zum König gesalbt. Und dann heißt es für ihn warten. Erst warten und Schafe hüten. Dann warten und Riesen töten. Dann warten und Kriege führen. Dann warten und von Saul gejagt werden. Dann warten und von Hebron aus ein halber König sein. Bis er endlich König über ganz Israel wird.

Was zeichnet Menschen aus, die Gott gebrauchen kann? Sie können auf Gott warten. Sie haben Zeit. Nicht weil sie Phlegmatiker sind, sondern weil sie Gott kennen. Und wissen, dass Gott keine Fehler macht¹.

Jakobus würde uns diese Lektion gern beibringen:

Jakobus 5,7.8

„nahe“ nicht zeitlich, sondern eschatologisch. Das nächste Ereignis in der Kette ist die Wiederkunft Christi.

Bei den Psalmisten lesen wir immer wieder etwas vom „Harren“ auf Gott“. Harren ist so viel wie „warten, ohne zu meckern.“

Ein Vers der es mir besonders angetan hat ist Psalm 43,5

Psalm 43,5

¹ Dabei sind Abraham und David noch gut dran. Richtig schlecht hat es die Schöpfung erwischt. Römer 8,19-21

Hier spricht mein Hirn zum Herz, mein Verstand zum Gefühl. „Pass auf Bauch! Ich verstehe, dass du im Moment nicht gut drauf bist, Angst hast und vielleicht öfter aufs Klo musst, aber hier spricht das Großhirn: Wir laufen nicht weg. Wir harren aus. Wir warten auf Gott, denn eins ist sicher: *ich werde ihn noch preisen.*“

Was zeichnet Menschen aus, die Gott gebrauchen kann? Sie können auf Gott warten. Und sie tun es, wie Abraham, weil sie hoffen, wo es menschlich gesehen keine Hoffnung mehr gibt, sie tun es wie David, weil sie trotz menschlicher Widerstände daran glauben, dass Gott zum Ziel kommt, sie tun es im Geist des Jakobus, weil sie wissen, dass gute Frucht Zeit braucht, um zu reifen.

Es ist so leicht, zu singen: „Meine Zeit steht in deinen Händen...“ und meine Wochenplanung nach dem Lied wieder fest in die eigenen Hände zu nehmen.

Der Götze Effizienz ist ein schlimmer Tyrann, wenn er vergisst, dass wir nicht mehr tun können und nicht mehr tun müssen, als die guten Werke zu tun, die Gott vorbereitet hat.

Epheser 2,10

Oftmals ist die Frage, „Was willst du eigentlich Herr, dass ich heute tun soll?“ wichtiger als ein straffer Terminkalender mit so vielen ToDos und Terminen, dass ich morgens schon keine Lust habe aufzustehen, weil ich weiß, dass ich abends eh nicht alles geschafft habe.

Punkt 2: Die Jünger beten

Und da sind wir beim zweiten Punkt, der Menschen auszeichnet, die Gott gebrauchen kann: Sie beten

Apostelgeschichte 1,14

Lukas 24,53

Gott gebraucht Beter. Eigentlich ganz einfach, aber trotzdem immer wieder wichtig, zu wiederholen.

Je anspruchsvoller dein Dienst, desto mehr wird Gebet zum A und O deines Lebens. Als eine organisatorische Frage die Gemeinde in Jerusalem in arge Bedrängnis bringt beschreiben die Apostel ihren Dienst:

Apostelgeschichte 6,4

Ich will euch heute keine Predigt übers Gebet halten, sondern einfach nur zeigen, dass wir ohne Gebet nicht die Menschen sind, die Gott gebrauchen kann. Und glaubt mir, das ist eine Lektion, die ich mir ständig ins Stammbuch schreiben muss!

Schau dir die Apostelgeschichte an und du findest eine betende Gemeinde. Nächstes Mal geht es um die Frage, wer wird der Nachfolger von Judas. Sie beten (Apostelgeschichte 1,24). Was ist eines der Kennzeichen neutestamentlicher Gemeinde? Gebet (Apostelgeschichte 2,42; vgl. 3,1). Was tut Stephanus als er gesteinigt wird? Er betet (Apostelgeschichte 7,59). Als das mit dem Empfangen des Heiligen Geistes in Samaria nicht klappt, was tun die Apostel aus Jerusalem? Sie beten (Apostelgeschichte 8,15). Was tut Paulus nach seiner Bekehrung? Er betet (Apostelgeschichte 9,11). Wie weckt Petrus die Tabea zum Leben auf? Er betet

(Apostelgeschichte 9,40). Merkt ihr was?

Was kennzeichnet den ersten Heiden, der das Evangelium hört, den römischen Hauptmann Cornelius? ... dass er „allezeit zu Gott betete“ (Apostelgeschichte 10,2.30). Was tut die Gemeinde als Petrus verhaftet wird? Sie betet. (Apostelgeschichte 12,5.12) Wie sendet man Missionare aus? Man betet (Apostelgeschichte 13,3). Wie setzt man Älteste und Diakone ein? Man betet (Apostelgeschichte 6,6; 14,23). Was tut man, wenn man in Philippi im Hochsicherheitstrakt sitzt? Man betet (Apostelgeschichte 16,25). Wie verabschiedet man sich von seinen besten Freunden? Man betet (Apostelgeschichte 20,36; 21,5). Gebet, Gebet, Gebet...

Gott gebraucht Beter.

Ich höre das selber nicht gern, aber es ist die Wahrheit. Gott kann mehr mit denen anfangen, die viel beten und ihn immer wieder fragen: „Herr, was ist jetzt dran?“ als mit denen die wenig beten, sich dafür aber einen tollen Plan zurecht legen, wie sie ihr Leben für Gott leben wollen.

Versteht mich nicht falsch. Ich bin für Planung, Organisation und Termine. Nicht nur weil ich Deutscher bin, sondern weil ich was schaffen will! Aber geistliches Leben gelingt nicht, wenn ich die „Fünf Schritte zum perfekten Karriereplan“ auf meine Beziehung mit Gott anwende!

Gott ist Gott. Und dazu gehört, dass er mich warten lässt, wenn er das so will. Er weiß ja, wann die Zeit passt und ich muss nicht mehr als ihm restlos vertrauen. Dann ist alles gut. Und während ich ihm glaube, dass er weiß, was er tut, bete ich viel. Bespreche ich mit ihm meine Ideen, meine Wünsche, meine Ängste, bete für Menschen, für Projekte, für Gemeinden, für Missionare und vergesse bei alledem nicht meine Sünden zu bekennen und Gott leidenschaftlich anzubeten.

Nicht weil ich muss! Nö... sondern weil ich das darf! Weil ich Kind Gottes bin und in allen Lebenslagen mit meinem Vater im Himmel reden darf. Ich darf ihn ums tägliche Brot bitten, um ein paar gute Ideen für meine Arbeitskollegen, um eine Predigtstruktur – die Idee zu den drei Predigten über den Charakter von Menschen, die Gott gebrauchen kann, kamen mir beim Beten im Wald. Fünf Stichworte, die Gott mir geschenkt hat... einfach nur schön.

Die Apostelgeschichte zeigt mir ganz normale Menschen die eine ganz verrückte Aufgabe anvertraut bekommen und sie auch meistern.

Ich schaue sie mir an und merke: Sie haben kein Problem, auf Gott zu warten, und sie nutzen ihre Zeit zum Beten. Vielleicht sind das zwei Eigenschaften, die wir brauchen und denen wir in der kommenden Woche unsere Aufmerksamkeit schenken sollten... gerade dann, wenn es mal wieder hektisch wird.

AMEN